

Stefan Bell: Erfolgreicher Bundesliga-Profi mit starker Bodenhaftung

Der Fußballer aus Wehr ist Kapitän von Mainz 05 – Mit 24 Jahren Vorsitzender des FV Vilja – Verein baut Kunstrasenplatz dank Spendenaktion und Eigenleistung

Hans-Willi Kempenich

Wenn Fußballfans ein Bundesligaspiel des 1. FSV Mainz 05 besuchen, dann können sie den Spieler im roten Trikot mit der Rückennummer 16 kaum übersehen. Denn Stefan Bell trägt nicht nur meist die Kapitänsbinde bei den 05ern und dirigiert umsichtig deren Abwehr, sondern er überragt mit seiner Körpergröße von 1,92 Metern auch die meisten der anderen Akteure auf dem Rasen. Was aber längst nicht alle wissen: Stefan Bell kommt aus dem Kreis Ahrweiler, aus Wehr in der Verbandsgemeinde Brohltal.

Natürlich ist der 27-Jährige laut Eintrag im Personalausweis offiziell ein Mainzer Bürger und wohnt mit seiner Freundin auch mitten in der Stadt. Aber wann immer es seine Freizeit zwischen Spiel, Training und den weiteren Verpflichtungen eines Fußballprofis zulässt,

setzt er sich gerne in sein Auto, um die gut einstündige Fahrt nach Wehr unter die Räder zu nehmen. Denn dort leben seine Eltern Norbert und Marita. Und hier trifft er auch regelmäßig seine jüngeren Geschwister Michael und Susanne – falls deren Studien in Köln und Bonn es gerade zulassen, zu Hause vorbeizuschauen.

Vorzeigeprojekt des FV Vilja

Aber es gibt noch etwas anderes, das Stefan Bell immer wieder zurück in die Eifel ruft: der Fußballverein, in dem er einst das Kicken erlernte. Vor wenigen Jahren haben ihn die Mitglieder des FV Vilja Wehr nämlich zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Damals war er gerade mal 24 Jahre alt. Eine gute Entscheidung für den Wehrer Fußball, wie sich schon bald zeigte. Denn die Viljaner haben mit ihrem neuen Zug-



Leistet präzise Aufbauarbeit vor seiner Abwehr beim Bundesligisten FSV Mainz 05 und in seinem Heimatort Wehr: Stefan Bell



Vorbild für den Nachwuchs: Stefan Bell beim Jugendtraining im Oktober 2016 in Wehr. Der dortige Sportplatz war damals noch ein Hartplatz.

pferd an der Spitze ein wahres Vorzeigeprojekt auf den Weg gebracht und inzwischen auch vollendet: den Bau eines Kunstrasenplatzes. Mit einer bemerkenswerten Spendensammelaktion - „HerzRasen“ genannt - gelang es dem Verein, binnen eines knappen Jahres mehr als 75.000 Euro als Anschubfinanzierung für die Verwirklichung seines Wunschtraumes einzusammeln.

Natürlich leistete auch die Gemeinde ihren Beitrag, und es wurden weitere Förderquellen angezapft. Aber im Gegensatz zu anderen Gemeinden, in denen üblicherweise die Kommune ein solches Vorhaben umsetzt, waren hier die Viljaner die Bauherren. Natürlich war auch eine Menge Eigenleistung gefragt, um die Kosten zu drücken. Auch dabei packte der Vereinschef mit an und war inmitten einer fleißigen Helferschar häufig mit Hacke und Schaufel bei der Arbeit. Im Sommer 2019 waren die Baumaßnahmen abgeschlossen und der sattgrüne Kunstrasen konnte erstmals bespielt werden.

Stationen: Wehr, Mayen, Mainz, München, Frankfurt und zurück nach Mainz

Wie aber hat Stefan Bell einst den Weg nach Mainz gefunden? Bei den Bambini der JSG Rie-

den/Wehr/Volkesfeld tat er ab 1995 die ersten Schritte im Vereinsfußball und durchlief dort bis 2006 die verschiedenen Juniorenmannschaften. Dann wurde der TuS Mayen auf das große Talent aufmerksam, was für den damals 14-Jährigen mit der Chance verbunden war, höherklassig zu spielen und sich einem breiteren Publikum zu zeigen.

Und diese Möglichkeit entfesselte auch seinen Ehrgeiz: „Hier wollte ich mich durchsetzen und besser sein als die anderen.“ Mit dieser Einstellung geriet er automatisch in den Fokus größerer Vereine, darunter auch Mainz 05. Schon 2007 wechselte Stefan Bell in die Landeshauptstadt. Zuvor hatte er an der Realschule Mendig noch die Mittlere Reife erworben. Die schulische Ausbildung setzte er an einem Mainzer Gymnasium fort und schloss sie mit dem Abitur ab.

Doch der Weg ins Erstligateam der 05er war kein Selbstläufer: So wurde der damals 18-Jährige 2010 für eine Saison an den Traditionsverein München 1860 ausgeliehen. „Das war ein sehr schönes Jahr, das mir menschlich und sportlich viel gebracht hat. Denn dieser Verein hat zweifellos etwas ganz Besonderes“, sagt Stefan Bell heute. Nicht ganz so erfolgreich war die anschließende Ausleihe an Eintracht

Frankfurt, was aber in erster Linie an einer schwerwiegenden und zu Beginn falsch diagnostizierten Verletzung lag. Stefan Bell kehrte im Winter 2012 nach Mainz zurück, wo damals einige Abwehrspieler verletzt waren. Hier wurde er jetzt bald zum Stammspieler, Leistungsträger und Mannschaftskapitän.

„Die Leute hier sind sehr angenehm“

In der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt fühlt sich der Profifußballer aus der Verbandsgemeinde Brohltal sehr wohl. „Hier gibt es einen hohen Anteil an jungen Leuten, Mainz ist eben eine Studentenstadt. Die aktive Fanszene kenne ich jetzt schon lange. Wir sprechen uns regelmäßig ab und deswegen habe ich bislang nur positive Erfahrungen mit unseren Anhängern gemacht“, sagt er. Auch gelegentliches Ausgehen in der Stadt ist für ihn kein Problem, obwohl er als prominenter Fußballer natürlich häufig erkannt wird. Aber von Belästigungen keine Spur: „Die Leute hier in Mainz sind in dieser Beziehung wirklich sehr angenehm.“

Welch hohen Status Stefan Bell bei den Anhängern seines Vereins genießt, zeigt sich beim Besuch eines Bundesligaspiels in der Mainzer Opel-Arena. Auch dort stellt der Stadionsprecher nach einem in allen Bundesligastadien üblichen Prozedere die Heimmannschaft vor. Bei Stefan Bell hört sich das so an: „Mit der

Rücknummer 16 unser Mannschaftskapitän. Wir sind stolz, dass er ein 05er ist: Stefan ...“ Und dann schallt aus Zehntausenden Kehlen von den Tribünen das „Bell“ zurück – gefühlt inniger und lautstärker als bei nahezu allen Mitspielern.

Flachere Hierarchien als früher

Von den Medien wird er als Spielführer gerne als Interviewpartner angefragt. Oder er wird vom Verein ausgewählt, den Journalisten Rede und Antwort zu stehen. Er tut das immer in einer bemerkenswert ruhigen und sachlichen Art und mit druckreifen Formulierungen. „Aber manchmal darf man halt nicht alles preisgeben, was man gerade so denkt – besonders kurz nach einem Spiel“, gesteht er schmunzelnd ein. Und welche Aufgaben hat er als Kapitän sonst noch? „Das hat sich verändert. Heute haben die Mannschaften viel flachere Hierarchien als früher. Ich kümmere mich aber um das Organisatorische und führe die Mannschaftskasse.“

Nur wenige Gedanken verschwendet Stefan Bell an einen Vereinswechsel. „Es gab durchaus die Möglichkeit innerhalb der Bundesliga und auch ins Ausland zu wechseln. Aber da müsste sportlich und finanziell schon alles zusammenpassen. Ich bin jetzt schon so lange hier, und deswegen habe ich eine sehr hohe Hemmschwelle, Mainz den Rücken zu kehren.“ Eines verrät er in diesem Zusammenhang aber



Die Brohltaler Kinder tragen Trikots ihrer verschiedenen Lieblingsmannschaften – einig sind sie beim Wunsch, mal so groß zu werden wie Stefan Bell und seine Trainer-Crew.



Ende Juni 2019 war es so weit: Stefan Bell konnte mit einem Nachwuchskicker die ersten Bälle auf dem neuen Kunstrasenplatz spielen.

doch noch: „Es gibt Vereine in der Bundesliga, zu denen würde ich selbst fürs doppelte Gehalt nicht wechseln.“

Wie wohl jeder Fußballer spielt Stefan Bell natürlich am liebsten im eigenen Stadion. Auswärts läuft er besonders gerne in Köln auf. „Dort ist die Stimmung großartig. Als Kind des Rheinlandes kennt man natürlich auch die Sprache und die Karnevalsmusik. Außerdem habe ich dort meine ersten Bundesligaspiele gesehen.“ Nicht so gerne reist er nach Berlin. Nicht wegen der Hauptstadt, sondern wegen des Olympiastadions. „Diese Betonschüssel ist wegen der Laufbahn viel zu groß. Dort kommt keine Stimmung auf dem Rasen an. Verständlich, dass die Berliner ein reines Fußballstadion bauen wollen.“

200 Erstligaspiele

In mittlerweile rund 200 Erstligaspielen hat Stefan Bell natürlich auch viele Erfahrungen gesammelt. „Sebastien Haller von Eintracht Frankfurt oder Robert Lewandowski von Bayern München“, entfährt es ihm sofort, wenn man ihn nach seinem bislang stärksten Gegenspieler fragt. Als Innenverteidiger bekommt er es naturgemäß immer mit den gegnerischen Zentrumsstürmern zu tun, die fürs Tore schießen zuständig sind. „Bei Lewandowski hat man mitunter das Gefühl, ihn im Griff zu haben. Aber dann bekommt er zwei Halbchancen und macht zwei Tore.“

An ein Spiel denkt er besonders gerne zurück: In der Saison 2016/17 mussten die Mainzer am vorletzten Spieltag gegen den Lokalrivalen Eintracht Frankfurt unbedingt punkten, um der drohenden Abstiegsgefahr endgültig zu entkommen. Doch zur Halbzeit sah es finster aus für die Einheimischen: 0:2. Doch in einer furiosen zweiten Halbzeit konnten sie das Blatt noch wenden und mit einem 4:2-Sieg den Klassenverbleib endgültig sichern. Es spricht für die Bescheidenheit und den Teamgeist von Stefan Bell, dass er nicht an ein früheres Spiel gegen Schalke 04 dachte, in dem er, der Abwehrspieler, beide Tore zum 2:0-Sieg erzielte.

Bell hält viel von Thomas Tuchel

Auch eine ganze Reihe von Trainern hat ihn auf seinem bisherigen Weg im Profifußball schon begleitet. Jürgen Klopp (heute FC Liverpool) hat er nicht mehr kennengelernt, weil der schon bei Borussia Dortmund war, als Stefan Bell nach Mainz kam. Aber unter einer anderen Trainergröße durfte er spielen: Thomas Tuchel. Und von dem hält er große Stücke: „Er ist fachlich sehr gut, in seiner Arbeit extrem modern ausgerichtet und sehr ehrgeizig.“

Und wie läuft eigentlich das Leben eines Fußballprofis vor und nach den Spielen so ab? „Wir haben sechsmal in der Woche Training, zwischendurch aber auch viel Freizeit. So ist der Montag fast immer trainingsfrei und bietet mir die Möglichkeit, nach Wehr zu fahren, um mich dort um den Verein zu kümmern“, sagt er. Vor Heimspielen verbringt die gesamte Mannschaft die Nacht immer in einem Hotel. Zu den Auswärtsspielen reisen die Mainzer mit dem Bus, wenn die Fahrzeit unter vier Stunden liegt. Nach Hannover oder Bremen geht’s per Bahn. Ins Flugzeug steigen sie nur bei Spielen in Berlin oder München.

Natürlich macht sich einer wie Stefan Bell auch heute schon Gedanken um die Zeit nach dem Fußball. „Ja, es gibt da schon gewisse Gedankenspiele“, bestätigt er. „Ich habe ein paar Ideen im Kopf. Da das aber alles noch nicht zu Ende gedacht ist, möchte ich heute noch nicht darüber reden. Nur eines steht fest: Es muss nicht unbedingt etwas mit dem Fußball zu tun haben.“